

Kohlhammer
Urban Taschenbücher



Peter Blickle

Die Reformation im Reich

4., überarbeitete Auflage

Kohlhammer
Urban Taschenbücher

Band 747

Peter Blickle

Die Reformation im Reich

4. überarbeitete und aktualisierte Auflage

Verlag W. Kohlhammer

Für
IMELDA SCHULER

4. Auflage 2015

Alle Rechte vorbehalten
© W. Kohlhammer GmbH, Stuttgart
Gesamtherstellung: W. Kohlhammer GmbH, Stuttgart

Print:
ISBN 978-3-17-022435-3

E-Book-Formate:
pdf: ISBN 978-3-17-026723-7
epub: ISBN 978-3-17-026724-4
mobi: ISBN 978-3-17-026725-1

Für den Inhalt abgedruckter oder verlinkter Websites ist ausschließlich der jeweilige Betreiber verantwortlich. Die W. Kohlhammer GmbH hat keinen Einfluss auf die verknüpften Seiten und übernimmt hierfür keinerlei Haftung.

Zur 4. Auflage

Eine Reformationsgeschichte, deren erste Auflage ein Jahr vor den Gedenkfeiern zum 500. Geburtstag von Martin Luther erschienen ist, sollte bei ihrer Neuauflage zweierlei anmerken. 1983 wurde von vielen als Vorbote einer Wiedervereinigung zweier geteilter deutscher Kulturen wahrgenommen und hatte einen kirchlichen, kultischen und nationalen Festcharakter, wie man ihn in Deutschland nicht für möglich gehalten hatte – trotz und wegen der Trennung in zwei Staaten. Unter dem Label *Luther 2017* wird das heute wohl überboten. Die Evangelische Kirche in Deutschland und die Bundesrepublik Deutschland in Form der Bundesregierung haben sich zu einer Würdigung Martin Luthers vereint, die ohne Beispiel in der Geschichte des Protestantismus sein dürfte, zumal sie durch das Projekt »ReFo500« international unterstützt wird. Daran knüpfen sich allerhand Hoffnungen und Forderungen. »Die Neuzeit neu zu begründen« und »Kompass für die Welt«¹ zu sein ist keine kleine Last, die der Fünfhundertjahrfeier des »Thesenanschlags« von 1517 auf die Schultern gelegt wird.

Die Reformationsforschung ist seit dem Erscheinen der 3. Auflage stark in die Obhut der Theologen übergegangen. Diese neigen heute zu einer Pluralisierung der Reformations-theologie. Dem entspricht, dass die Formen der kulturellen Aneignung der Reformation in lebensweltlich kleinen Räumen lokalisiert werden, womit sie sich gegen große Thesen sperren. Ein neuer Schwerpunkt, der sich aus den Geisteswissenschaften insgesamt speist, deutet sich in der Medien- und Medialitätsgeschichte der Reformation an.

Die 4. Auflage hält am Grundriss der ersten Auflage fest. Sie baut die neueren maßstäblichen Forschungen ein, soweit das

bei der Vorgabe eines gleich bleibenden Umfangs möglich ist. Die bibliographische Aktualisierung beschränkt sich angesichts der erheblich verbesserten Möglichkeiten, Literatur rasch und umfassend elektronisch zu erfassen, auf grundsätzlich unentbehrliche Arbeiten für den jeweiligen Themenbereich. Neu sind den einzelnen Kapiteln und Abschnitten ein oder zwei Literaturhinweise beigegeben, die eine Vertiefung in den jeweiligen Sachbereich ermöglichen sollen. Die Auswahl der Titel beinhaltet kein Urteil über ihren wissenschaftlichen Wert, sondern folgt den Kriterien, die dem vorliegenden Büchlein zugrundeliegen. Dessen Anliegen ist wie bei seinem ersten Erscheinen nicht Originalität in der Interpretation, sondern Information über den zunehmend fremd gewordenen Gegenstand Reformation.

Dr. Daniel Kuhn hat den Band in die Obhut seines Lektorats und des Verlags W. Kohlhammer übernommen. Ihm danke ich für die Sorgfalt und den Sachverstand bei der Herstellung – von der Lektorierung bis zur Aktualisierung der Register.

Saarbrücken, im Sommer 2014

Peter Blickle

Aus dem Vorwort zur 1. Auflage

»Die Reformation im Reich« zu beschreiben, war für Theologen und Historiker immer eine verlockende Herausforderung, aber auch ein besonderes Wagnis. Das liegt am Problemreichtum des Gegenstandes und seiner perspektivischen Weite: Die Reformation muß verstanden werden als die weitestgehende Verzahnung sozialer und ideeller Bewegungen, die es in der europäischen Geschichte gegeben hat, und die Reformation muß berücksichtigt werden bei Periodisierungskonzepten der Weltgeschichte. Diese Spannweite gibt jeder Gesamtinterpretation naturgemäß etwas Unvollkommenes und Vorläufiges.

Die vorliegende Gesamtdarstellung ist aus den Erfahrungen des akademischen Unterrichts geschrieben als Einführung und

damit in der Absicht verfaßt worden, Studierenden der Geschichte »die Reformation« im Frage- und Interessenhorizont einer heute überwiegend säkularisierten Generation nahezu bringen. Dieser fehlt meist die konfessionell-kirchliche, um nicht zu sagen religiöse Bindung, die früher den Zugang zu diesem Thema sowohl durch theologische Kenntnisse wie persönliches Interesse erleichterte, in manchem freilich auch erschwerte. Das erklärt Aufbau und Charakter des Bandes.

Der Aufbau bringt die Erfahrung und Überzeugung zum Ausdruck, daß die Reformation in ihrer religiösen, sozialen und politischen Dimension für Historiker leichter verstehbar wird, wenn die theologischen und ethischen Aussagen der Reformatoren versuchsweise als Systeme in Abgrenzung zur geläufigen spätmittelalterlichen Theologie und Ethik zur Darstellung gebracht werden (► Kap. 1). Auf diese Weise nämlich wird einsichtiger als bei der üblichen Art der chronologischen Darstellung, weshalb die Gesellschaft des 16. Jahrhunderts in allen ihren Ständen, Schichten und Gruppen von der reformatorischen Lehre so nachhaltig »ergriffen« wurde (► Kap. 2) und damit unvermeidlich die Obrigkeiten zum Stellungnehmen gezwungen waren (► Kap. 3).

[...]

Das Vorhaben hätte seinen Zweck verfehlt, wenn es sich allein durch interpretatorische Originalität ausweisen müßte, die bei einem derart häufig behandelten Gegenstand ohnehin nur sehr bedingt zu erreichen ist. Eine Einführung hat – nach meiner Einschätzung – Fakten und Daten zu liefern, ohne die strukturellen Zusammenhänge des Gegenstandes darunter zu begraben; sie hat die Zeit durch Quellenzitate zu Wort kommen zu lassen, ohne den Leser in der Fremde einer fernen Sprache hilflos stehen zu lassen; sie hat Forschungspositionen zu verarbeiten, ohne sich in peripheren wissenschaftlichen Kontroversen zu verlieren.

Inhaltsverzeichnis

Zur 4. Auflage	5
Aus dem Vorwort zur 1. Auflage	6
Einleitung	11
1 Kirche und Reformation	21
1.1 Volksfrömmigkeit und Kirchenkritik – die Ausgangslage der reformatorischen Bewegung ...	21
1.2 Die theologischen Grundpositionen und deren Folgen für Ethik und Politik	42
1.2.1 Martin Luther	42
1.2.2 Huldreich Zwingli	57
1.2.3 Thomas Müntzer	64
1.3 Das Spektrum der Reformationstheologie – Zusammenfassung	71
2 Gesellschaft und Reformation	76
2.1 Adelige Rezeption der Reformationstheologie ...	82
2.2 Die Reformation – ein »urban event«?	87
2.2.1 Grundzüge der spätmittelalterlichen Stadt ...	88
2.2.2 Die Reformation in den Städten	93
2.2.3 Systematisierung der Stadtreformation	106
2.3 Evangelium versus Feudalismus – die Rezeption der Reformationstheologie in der ländlichen Gesellschaft	113
2.3.1 Feudale Ordnung und bäuerliche Gesellschaft	115
2.3.2 Reformatorische Vorstellungen der Bauern	119
2.3.3 Die Bedrohung der feudalen Ordnung durch die Revolution von 1525	123

2.3.4	Revolution und Reformation – vom Zusammenhang der Ereignisse	133
2.4	Die Marginalisierung reformatorischer Kleingruppen – der Exodus der Täufer aus der Geschichte	139
2.5	Feinde – »Türken« und Juden	151
2.6	Reformation und Gesellschaft – modellhafte Deutungsversuche	155
3	Staat und Reformation	165
3.1	Zwischen Worms (1521) und Speyer (1529) – die territorialstaatliche Verfestigung der Reformation	166
3.1.1	Reich oder Fürsten	167
3.1.2	Eidgenossenschaft oder Magistrate	177
3.2	Kappeler Krieg und Schmalkaldischer Krieg – die militärische Auseinandersetzung um die Reformation	181
3.3	Der Augsburger Reichstag 1555 und der Religionsfriede	188
3.4	Konfessionalisierung als politische Verwertung der Reformation	192
3.5	Öffentlicher Raum, Haus und Frauen	204
	Die Reformation – eine Epochenwende im Reich?	213
	Literaturverzeichnis	219
	Anmerkungen	239
	Personen-, Orts- und Sachregister	273

Einleitung

Die Reformation gilt als Ereignis von »epochaler« Bedeutung. Die traditionelle Periodisierung der Weltgeschichte, die mit der Reformation die Neuzeit beginnen lässt, bringt diese Auffassung am deutlichsten zum Ausdruck. Was Reformation im herkömmlichen Verständnis bedeutet, lässt sich thesenhaft mit einem kursorischen Blick auf die Wirkungen der Reformation vergegenwärtigen. Den Stellenwert der Wirkungen der Reformation hat die Forschung mit der Bezeichnung »Weltwirkung« sehr hoch angesetzt¹. Darunter wird negativ die Aufspaltung der christlich-abendländischen Einheit, positiv die Herausbildung einer neuen Kultur verstanden. Beide Erscheinungen haben dieselben Ursachen: Mit der Entfaltung einer alternativen Theologie zu jener der spätmittelalterlichen römischen Kirche wird das Verhältnis des Menschen zu Gott neu bestimmt; in der Dialektik von neuer Theologie und empirisch vorfindbarer Welt entsteht notwendigerweise eine neue Sozialethik; diese »reformatorische Ethik« verändert das Verhältnis des Christen zu Gesellschaft, Wirtschaft und Staat.

ERNST TROELTSCH, einer der bedeutendsten Religionssoziologen, Geschichtsphilosophen und Kulturhistoriker zu Beginn des 20. Jahrhunderts, hebt auf drei Momente des fundamentalen Wandels ab, der durch die Reformation bewirkt wurde: Es sind die »religiös begründete und geweihte Verselbständigung der nationalen Kulturen«, »der mit einer prinzipiellen Kritik des Herkommens verbundene Individualismus der persönlichen Glaubensüberzeugung« und »die religiöse Heiligung der diesseitigen Weltarbeit«².

Das von Troeltsch betonte gemeinsame Substrat des »Protestantismus«, wie er die reformatorischen Richtungen begriff-

lich zusammenfasst, hat freilich nicht dazu geführt, dass sich lediglich zwei Kulturen – die katholische und die protestantische – ausgeprägt hätten. Vielmehr gibt es zur je spezifischen Reformation eine ihr entsprechende Kultur. »Luthertum« und »Calvinismus« trennt nicht nur das unterschiedliche religiöse Bekenntnis, sondern auch eine unterschiedliche Auffassung von einer ethisch vertretbaren Wirtschaftsordnung beispielsweise. Das lässt sich damit erklären, dass der Protestantismus seine Theologie aus der individuellen Interpretation des Evangeliums als der Offenbarung Gottes gewinnt. Konsequenterweise entstehen so viele Theologien, davon abgeleitet unterschiedliche ethische Aussagen und mit ihrer Verwirklichung unterschiedliche Ausformungen von Gesellschaft, Wirtschaft und Staat. Worin die »Weltwirkungen« der Reformation gesehen wurden, kann auswahlweise und doch mit einem hohen Anspruch auf Repräsentativität am Luthertum (1), am Calvinismus (2) und am Täuferium (3) gezeigt werden.

(1) Aus Anlass seines 70. Geburtstags wurde THOMAS MANN 1945 in den USA gebeten, einen Vortrag über »Germany and the Germans« zu halten³. Manns Absicht war es, »einem gebildeten amerikanischen Publikum zu erklären, wie doch in Deutschland alles so kommen konnte«. Das Dämonische, Gewalttätige, Grobe des deutschen Faschismus, der die Welt ein Jahrzehnt in Atem gehalten hatte, und die »gewaltigen Werte«, die Deutschland geschaffen hatte, suchte Mann zu erklären. Eine Personalisierung dieser Probleme sah er in Luther. Luther war für ihn »eine riesenhafte Inkarnation deutschen Wesens«. Er bekannte seinen Zuhörern in Washington:

»Ich liebe ihn nicht [...]. Das Deutsche in Reinkultur, das Separatistisch-Antirömische, Anti-Europäische befremdet und ängstigt mich, auch wenn es als evangelische Freiheit und geistliche Emanzipation erscheint, und das spezifisch Lutherische, das Cholerisch-Grobianische, das Schimpfen, Speien und Wüten, das fürchterlich Robuste, verbunden mit zarter Gemütsiefe und dem massivsten Aberglauben an Dämonen, Incubi und Kielkröpfe, erregt meine instinktive Abneigung«.

Auf der anderen Seite würdigte Mann die positive Bedeutung Luthers als Befreier aus scholastischen Zwängen und als Erwecker des individuellen Gewissens. Damit habe Luther »der Freiheit der Forschung, der Kritik, der philosophischen Spekulation gewaltigen Vorschub geleistet« und, indem er die »Unmittelbarkeit des Verhältnisses des Menschen zu seinem Gott herstellte [...], die europäische Demokratie befördert«. Luther war ein »Freiheitsheld«, aber eben ein Freiheitsheld »im deutschen Stil, denn er verstand nichts von Freiheit«, da ihm alle Regungen der politischen Freiheit im tiefsten zuwider waren. So ist Luther gleichermaßen ein Repräsentant wie ein Verursacher einer im Grunde konservativen politischen Haltung – eine Interpretation, die sich jener Traditionslinie zuordnen lässt, die Luther für das deutsche Obrigkeitsdenken mitverantwortlich macht.

Man mag die distanzierte Haltung Thomas Manns gegenüber Luther und im weiteren gegenüber dem Luthertum zum Teil als Folge einer extrem deutschfeindlichen politischen Gesamtkonstellation des ersten Nachkriegsjahres werten, doch ist nicht zu übersehen, dass zeitgleich kritische Stimmen zu Luther und zum Luthertum überall dort deutlich zu hören waren, wo immer es galt, das Phänomen des Nationalsozialismus zu erklären⁴.

Der Schweizer Theologe KARL BARTH hatte bereits 1938 in einem Vortrag ausgeführt, es sei »mit Händen zu greifen«, dass Luther und Calvin in den Fragen, die das Verhältnis des Christen zum Staat betreffen, »uns etwas schuldig geblieben sind«, und es sei die Aufgabe der Gegenwart und ihrer Theologen, dieses Vakuum auszufüllen. Deutlicher äußerte sich Barth ein Jahr später in einem Brief nach Frankreich: Deutschland leide

»an der Erbschaft eines besonders tief sinnigen und gerade darum besonders wilden, unweisen, lebensunkundigen Heidentums. Und es leidet an der Erbschaft des größten christlichen Deutschen: an dem Irrtum Martin Luthers hinsichtlich des Verhältnisses von Gesetz und Evangelium, von weltlicher und geistlicher Ordnung

und Macht, durch den sein natürliches Heidentum nicht sowohl begrenzt und beschränkt als vielmehr ideologisch verklärt, bestätigt und bestärkt worden ist«⁵.

Der Philosoph MAX SCHELER, kaustischer Kritiker der zweifelhaften moralischen Normen des wilhelminischen Deutschland und der Weimarer Republik, stellt Luther an den Beginn einer »deutschen Krankheit«⁶. Zu ihren Symptomen gehören das Auseinandertreten von »Innerlichkeit« und »Äußerlichkeit«, von Geist und Macht, von »privater« Literatur, Kunst und Philosophie einerseits, »öffentlicher« Politik, Wirtschaft und Technik andererseits. Wechselseitige Missachtung und Geringschätzung von Geist und Macht führten dazu, dass beide ihre Verantwortung für das Ganze verlor, so aber je ein relativ autonomes Dasein führten.

»In den unsagbaren Tiefen der »reinen Innerlichkeit« wird der Geist, werden die Ideen, werden Taten und Gesinnung, werden Schönheitssinn und Religion, wird selbst Christus in der Tat schlechthin harmlos, verantwortungslos, bedeutungslos; und je mehr sie dieses werden, desto hemmungsloser können Herrschsucht, Klassenegoismus, Beamtenroutine, Militärdressur, und ebenso blinder Arbeits- und Betätigungsdrang wie geschmack- und geistfreie Genußsucht sich bei denen auswirken, die zur Innerlichkeit – zu diesem einzigen Luxus der Dienenden und Gehorchenden nicht verpflichtet sind«.

Die »Innerlichen« hingegen bilden ein umso maßloseres Selbst-, ja Gottähnlichkeitsgefühl in sich aus,

»als sie für ihren systematischen Verzicht auf Verwirklichung, Darstellung ihres »Innerlichen« im ungefügten »Äußerlichen« jede Art von Narrenfreiheit von ihren Ernähmern eingeräumt erhalten«⁷.

Max Scheler beklagt die Kluft zwischen Innerlichkeit und Äußerlichkeit, nicht die mit der Innerlichkeit an sich verbundenen Werte. Insofern ist sein Urteil über den Protestantismus, wie bei allen, die auf die Bedeutung der Reformation reflektiert haben, zwiespältig. Das gilt auch für Historiker im engeren Sinn.